

BASTEI

dorian hunter

62

DÄMONEN-KILLER

**In der Gewalt
der Schneemenschen**

Inhalt

Cover

Impressum

Was bisher geschah

IN DER GEWALT DER SCHNEEMENSCHEN

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

mystery-press

Vorschau

BASTEI LÜBBE AG

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe
© 2021 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: Mark Freier

eBook-Produktion:
3w+p GmbH, Rimpfing (www.3wplusp.de)

ISBN 9-783-7517-0801-2

www.bastei.de

www.luebbe.de

www.lesejury.de

Was bisher geschah

Der ehemalige Reporter Dorian Hunter hat sein Leben dem Kampf gegen die Schwarze Familie der Dämonen gewidmet, seit seine Frau Lilian durch eine Begegnung mit ihnen den Verstand verlor. Seine Gegner leben als ehrbare Bürger über den gesamten Erdball verteilt. Nur vereinzelt gelingt es dem »Dämonenkiller«, ihnen die Maske herunterzureißen. Unterstützung in seinem Kampf erhält er zunächst durch den englischen Secret Service, der auf Hunters Wirken hin die Inquisitionsabteilung gründete.

Bald kommt Dorian seiner eigentlichen Bestimmung auf die Spur: In einem früheren Leben schloss er als Baron Nicolas de Conde einen Pakt mit dem Teufel, der ihm die Unsterblichkeit sicherte. Um für seine Sünden zu büßen, verfasste de Conde den »Hexenhammer« – jenes Buch, das im 16. Jahrhundert zur Grundlage für die Hexenverfolgung wurde. Doch der Inquisition fielen meist Unschuldige zum Opfer; die Dämonen blieben ungeschoren. Als de Conde selbst der Ketzerei angeklagt und verbrannt wurde, ging seine Seele in den nächsten Körper über. So ging es fort bis in die Gegenwart. Dorian Hunter begreift, dass es seine Aufgabe ist, de Condes Verfehlungen zu sühnen und die Dämonen zu vernichten.

In der Folge beginnt Dorian die Dämonen auf eigene Faust zu jagen. Als die Erfolge ausbleiben, gerät Trevor Sullivan, der Leiter der Inquisitionsabteilung, unter Druck. Die Abteilung wird aufgelöst, und Sullivan gründet im Keller der Jugendstilvilla die Agentur *Mystery Press*, die

Nachrichten über dämonische Aktivitäten aus aller Welt sammelt. Hunter bleibt nur sein engstes Umfeld: die junge Hexe Coco Zamis, die selbst ein Mitglied der Schwarzen Familie war, bis sie wegen ihrer Liebe zu Dorian den Großteil ihrer magischen Fähigkeiten verlor; weiterhin der Hermaphrodit Phillip, dessen hellseherische Fähigkeiten ihn zu einem lebenden Orakel machen, sowie ein Ex-Mitarbeiter des Secret Service namens Donald Chapman, der bei einer dämonischen Attacke auf Zwergengröße geschrumpft wurde.

Trotz der Rückschläge gelingt es Dorian, Asmodi, das Oberhaupt der Schwarzen Familie, zu vernichten. Doch mit Olivaro steht schon ein Nachfolger bereit, der die schwangere Coco Zamis zur Rückkehr in die Schwarze Familie zwingt. Es gelingt Dorian, Coco zu retten. Nach einer Flucht um den halben Erdball bringt sie ihr Kind in London zur Welt, und Olivaro muss den Thron räumen.

Coco versteckt das Neugeborene an einem Ort, den sie selbst vor Dorian geheim hält. Um dennoch gedanklich eine Verbindung zu seinem Sohn herstellen zu können, schluckt Dorian die magische Droge Theriak - und versäumt es, rechtzeitig das Gegenmittel Taxin-Theriak einzunehmen. Hoffnungslos dem Gift verfallen, bricht er nach Sardinien auf, wo angeblich ein Salz zu finden ist, das zur Herstellung von Theriak benötigt wird. Stattdessen geht er seiner Feindin Hekate in die Falle. Im letzten Moment gelingt es Coco, Dorian das Gegenmittel zu verabreichen. Was bleibt, ist der Hinweis auf Hekates Reich, das sich angeblich im Himalaja befindet ...



IN DER GEWALT DER SCHNEEMENSCHEN

von Neal Davenport

Gregor Yameshi stemmte sich gegen den Schneesturm. Immer wieder musste er stehen bleiben. Er drückte sich an die hohe, unbezwingbar scheinende Steilwand. Der Schnee fiel so dicht, dass er kaum einen Meter weit sehen konnte. Von den vier Sherpas, die ihn begleiteten, sah er nichts.

Eine weitere Suche dürfte bei diesem scheußlichen Wetter unmöglich sein, dachte er. Ich muss versuchen, so rasch wie möglich ins Lager zurückzukommen. Aber eine Rückkehr war bei einem solchen Sturm auch nicht so einfach. Vor weniger als einer Stunde hatte er einen Gletscher überquert - und jetzt würde er die heimtückischen Spalten kaum erkennen können.

Er setzte sich und starrte die Schneeflocken an, die ihm entgegenpeitschten. Schon lange zuvor hatte er die Kapuze seines pelzgefütterten Anoraks aufgesetzt. Sein Haar war

grau, etwas heller als der wild wuchernde Vollbart, der ihn älter erscheinen ließ, als er war. Yameshi war im Himalajagebiet aufgewachsen und an das Wetter gewöhnt - er kannte die Schrecken der Berge, den plötzlichen Wetterumschwung, die gefährlichen Steilwände und die Spalten, die sich wie tiefe Wunden durchs Gestein zogen.

1. Kapitel

Der Berg war sein Gegner und sein Freund. Er hasste und liebte ihn. Für ihn waren die Achttausender wie Frauen – manchmal sanft und freundlich, dann trügerisch und unberechenbar.

Angeblich sollte sein Vater ein versoffener Engländer gewesen sein, der seine Mutter, eine Inderin, in Gorakhpur kennengelernt hatte. Der Brite schwängerte sie, zog den Hut und verschwand für immer. Auch an seine Mutter konnte sich Yameshi nur undeutlich erinnern. Sie war eine sanfte, winzig kleine Frau gewesen, die selten gelacht hatte. Nach ihrem Tod war er nach Nepal zu Verwandten gebracht worden. Er wusste nicht einmal genau, wie alt er war; doch das war unwichtig. Aufgewachsen unter den Sherpas, hatte er schon in frühester Jugend Bekanntschaft mit den Bergen gemacht.

Der Schneesturm wurde noch heftiger. Irgendwo krachten gewaltige Eisbrocken ins Tal.

Yameshi lehnte sich gegen die Felswand. In den vergangenen zwanzig Jahren war er viel in der Welt herumgekommen. Man konnte ruhig sagen, dass er vermögend war. Er hätte es nicht nötig gehabt, sich hier aufzuhalten, doch die Berge des Himalajas ließen ihn nicht los. Er hätte sich irgendwo ein Haus kaufen und eine Frau heiraten können, doch er wollte es nicht; er liebte das Abenteuer, kämpfte gern. Sein ganzes Leben lang war er ein Kämpfer gewesen. Es war ihm gleichgültig, wer sein Gegner war – ein Tier, ein Berg oder ein Mensch. Gelegentlich hob er den Kopf und lauschte, doch außer dem wütend heulenden Sturm war nichts zu hören. Der Schnee hüllte seine angezogenen Beine wie ein Tuch ein.

Vor einigen Wochen hatte er sich einer Expedition angeschlossen, die auf der Suche nach dem Yeti war, jenem

geheimnisvollen Schneemenschen, von dem kein Foto existierte. Die meisten Menschen hielten die Erzählungen über den Yeti für Märchen, doch Yameshi wusste es besser. Er selbst hatte einige Yetis erlegt. Früher hatte man sie oft gesehen, doch seit der Tourismus auch in diesem entlegenen Winkel der Erde boomte, hatten sich die Yetis zurückgezogen.

Bis jetzt hatte die Expedition in der Gegend des Mount Everest fünf Siebentausender untersucht, aber keine Spur eines Yetis gefunden. Doch vor zwei Tagen hatte ein Sherpa Glück gehabt: Im frisch gefallenem Schnee hatte er die Fußspuren eines großen Yeti entdeckt. Irgendwo in der Gegend mussten sich diese Kreaturen also aufhalten, und Yameshis Aufgabe war es, sie aufzuspüren. Geduldig wartete er auf das Nachlassen des Schneesturms. Um die vier Sherpas, die ihn begleiteten, machte er sich nur wenig Sorgen. Sie waren, so wie er, in den Bergen aufgewachsen und hatten unzählige Expeditionen begleitet.

Seine Gedanken irrten ab. Er dachte an Jeff Parker, der vor einigen Wochen plötzlich aufgetaucht war und sich der Expedition angeschlossen hatte. Jeff Parker war nur aufgenommen worden, weil er sich mit mehr als fünfzig Prozent an den Expeditionskosten beteiligt hatte. Yameshi hatte sich für ihn eingesetzt, als er erfahren hatte, dass Jeff Parker mit Dorian Hunter befreundet war. Yameshi grinste, als er an Dorian Hunter dachte. Er hatte ihn in Schweden kennengelernt, als er zusammen mit einigen anderen Abenteurern Elmar Larssons Auftrag, einen Werwolf zu jagen, annahm. Er hatte Erfolg gehabt - so wie immer in seinem Leben. Yameshi tötete den Werwolf und kassierte ein kleines Vermögen. Er hatte Hunter an der Prämie beteiligen wollen, doch dieser hatte abgelehnt. Yameshi gab Feodora Munoz einen Teil der Summe. Er dachte an die bildschöne brasilianische Mulattin, mit der er einige Zeit zusammengeblieben war.

Der Schneesturm ließ nach. Yameshi stand auf, lehnte sich gegen die Steilwand, klopfte sich den Schnee von den Kleidern und blickte sich um. Die Sicht war besser geworden. Das Heulen des Windes klang wie das Wehgeschrei von unzähligen klagenden Kindern.

Fünfzehn Minuten später war die Sicht so gut, dass Yameshi den Abstieg wagen konnte. Er ging an der Steilwand entlang, bis er den gewaltigen Gletscher erblickte. Der Wind blies in sein Gesicht und schleuderte ihm kleine Eisstücke entgegen. Er kam nur langsam vorwärts. Immer wieder blieb er stehen und blickte sich um. Von den vier Sherpas sah er keine Spur. Nur noch hundert Meter, dann hatte er den Gletscher erreicht. Er richtete sich auf, als er im schwachen Schneetreiben eine schemenhafte Gestalt erblickte.

»Hallo!«, brüllte Yameshi mit voller Kraft. »Hallo!«

Doch die undeutlich zu erkennende Gestalt reagierte auf sein Schreien nicht. Rasch ging er weiter. Einmal glitt er aus, fiel zu Boden und rutschte einige Meter den Abhang hinunter. Fluchend richtete er sich wieder auf. Die schemenhafte Gestalt war verschwunden.

Yameshi kniff die Augen zusammen. Er war sicher, dass die Gestalt keiner der Sherpas gewesen war. Dazu war sie zu groß und breitschultrig gewesen.

Er wandte sich nach links. Sicherheitshalber lud er seine *Command Lady*, die schwere Elefantenbüchse, durch. Er war überzeugt, dass er einen Yeti gesehen hatte. Vorsichtig schlich er weiter. Nach wenigen Metern wurde der Schneesturm wieder stärker, doch unbeirrt stapfte er durch den kniehohen Schnee. Ein lauter Schrei ließ ihn zusammenzucken. So schrie nur ein Mensch in höchster Lebensgefahr. Er beschleunigte sein Tempo. Keuchend hastete er vorwärts, die Waffe schussbereit in die Hüfte gestützt. Doch der Schnee fiel zu dicht ... Er konnte kaum etwas sehen. Plötzlich klaffte links in der Wand eine breite Spalte. Er zögerte einige Sekunden, dann betrat er die